

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 37 (1932-1933)
Heft: 18

Artikel: Zur Auflösung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins
Autor: M.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort **Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats** Nachdruck wird nur mit besonderer
Ein Zufluchts- und ein Sammelort! Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: *Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.30; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr* * **INSERATE:** *Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp.* * *Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern* * *Adresse für die REDAKTION: Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen* * *Mitglieder des Redaktionskomitees: Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Frl. Elisabeth Müller, Thun; Frl. P. Müller, Basel; Frl. Lotte Hüssi, Niederlenz; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. F. L. Bommer, Frauenfeld; Frl. Wahlenmeyer, Zürich.*

Inhalt der Nummer 18: Zur Auflösung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins. — Auf Schulbesuch (Fortsetzung). — Neueste Einblicke in die Frauenerwerbsarbeit der Schweiz (Schluss). — Mitteilungen und Nachrichten. — Inserate.

Zur Auflösung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins.

In der Sitzung vom 7. Mai beschloss die Vertreterinnenversammlung, den A. D. L. V. aufzulösen. Mit tiefer Bestürzung las man diese Nachricht. Wie war das möglich, dass ein Verein, der so hervorragende Führerinnen besass, der sich so unentwegt für die Mädchenbildung einsetzte, der so lebendig und kraftbewusst seine idealen Ziele verfolgte, seine Existenz so plötzlich aufgeben konnte. Unfassbar schien es, dass kein Wort des Widerspruches sich regte, kein Versuch gemacht wurde, seine Existenzberechtigung zu verteidigen. Mit tiefer Bewegung liest man nun in der Berichterstattung über den 7. Mai: « Mit Millionen deutscher Volksgenossen stimmen viele deutsche Lehrerinnen der neuen Entwicklung freudig zu. Sie erblicken darin eine neue nationale Kraftquelle und Kraftformung. Sie sehen hier zuerst und allein die Möglichkeit, unser Volk zu einem neuen gesunden, ehrenvollen und gleichberechtigten Leben unter den Nationen zu führen. Sie wollen an der Volkwerdung nach dem Willen der Regierung gern und freudig mitarbeiten, und sie stimmen deshalb der geforderten Um- und Gleichschaltung mit freudiger Hoffnung und mit dem Glauben an die Notwendigkeit zu.

Aber es kann kein Zweifel sein, dass Tausende von Lehrern und Millionen von Volksgenossen den Weg zu diesen Zielen nicht in einem völligen Bruch mit dem Alten und einer verfemenden Ablehnung der alten Ordnung und der frühern Zeit sehen. Sie können sich nicht entschliessen, alle die Männer und Frauen, alle die Taten und Einrichtungen der letzten furchtbar schweren 14 Jahre nur unter dem Gesichtspunkt des Versagens, des Eigennutzes und der Schwäche, der Ehrlosigkeit zu sehen. — Und wir Frauen wissen, dass wir in der Rechtsgleichheit, die wir in Amt und Beruf erworben haben, in den Mög-

lichkeiten freier Entfaltung unserer körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten nie etwas anderes gesehen haben als neue Verantwortung und Verpflichtung, sie einzusetzen im Dienste am Ganzen. Vor allem wir Lehrerinnen sind uns bewusst, dass wir kein heiligeres Ziel kannten, als unserem Volk die Mütter zu erziehen, die es brauchte, um sein Leben aus tiefsten Kräften der Seele und des Geistes zu erneuern. Das ist mit so völliger Eindeutigkeit und Klarheit ersichtlich aus jedem Satz, den wir gesprochen oder geschrieben haben in den Aeusserungen unseres Vereins, auf unsern Tagungen, in unserer Zeitung, dass wir uns nicht entschliessen können, das zu verschmähen und zu verleugnen, weil jetzt andere Wege gegangen werden sollen und die Ziele enger und begrenzter gesetzt worden sind, denen die deutsche Schule in Zukunft dienen soll.

Es will uns scheinen, als ob auf dem Gebiete des Frauenlebens und -arbeitens der neue Wille noch am ungeklärtesten, noch am meisten durchsetzt ist mit alten Traditionen und Abneigungen, die wieder aufleben und sich im Gewande des Neuen wieder einschmuggeln und durchsetzen wollen. Wir sehen, dass der Kampf gegen die Frauenarbeit, gegen die voll verantwortliche geistige Mitarbeit der Frau in manchen Verkleidungen wieder mit neuer Heftigkeit geführt wird. Es muss heute wieder neu mit eindringlichster Entschiedenheit gesagt werden, dass die Frauenbewegung und die Lehrerinnenbewegung, die ein Teil von ihr ist, nicht die Auflösung der Familie gewollt oder bewirkt hat; es ist nicht richtig, dass die Frauenbewegung die jungen Frauen gehindert hat, zu heiraten oder die Ehe und das Zusammenleben in Ehe und Familie zerstört hat. Sondern sie hat darum gekämpft und dafür gesorgt, dass die Familie die Mütter bekam, die ihr in unserer Zeit nötig waren, und dass die Mütter auch ihre Verpflichtungen über den engsten Kreis hinaus erkannten und zu erfüllen fähig wurden. Sie hat darüber hinaus dafür gesorgt, dass weibliche Kraft sich dann auch entfalten und segensreich wirken könne, wenn und wo die Familienpflicht nicht die einzige oder erste Lebensaufgabe würde, dass die Frau allein dann Arbeit, Inhalt und Würde des Lebens habe, wenn sie nicht heirate. — Je differenzierter unsere Erkenntnis und unser soziales Leben wurde, desto unabweisbarer erschien uns die Forderung, weibliche Erkenntnis und Arbeitsart mit in die Gestaltung unseres Volkslebens hineinwirken zu lassen. Das ist es, was wir im A. D. L. V., im Bund deutscher Frauenvereine gewollt haben, deshalb waren wir bestrebt, Frauen auch in den höhern Stellen der Verwaltung, des politischen Lebens mitwirken zu sehen. »

Lange Verhandlungen über eine mögliche Eingliederung des A. D. L. V. in die neue Erziehungsorganisation führten zur Erkenntnis, dass das in keiner Weise möglich wäre.

«Wenn er hätte erhalten bleiben können, sagt die Berichterstattung, wir hätten diese Gemeinschaft, an der wir mit unserer ganzen Seele hängen, erhalten.» Und an anderer Stelle: «Wir stehen in einer Zeitenwende. Jeder ringt in sich nach Klarheit und Wahrheit, ringt nach der beseligenden Sicherheit des Sicheinfühlens mit seinem Volke, ringt um ein neues Wirken im neuen deutschen Staat. Wir begreifen: Unser Volk hat ungeheure Aufgaben zu lösen, um derentwillen mit hartem Griff zugepackt werden muss. — In dieser Umwertung aller Werte wird die deutsche Lehrerin ihren ihr neu zugewiesenen Platz suchen. Sie wird, hinfort eingegliedert in die grosse, deutsche Erziehergemeinschaft, den ewigen Gesetzen ihres besondern Auftrages folgen. Sie wird die Synthese

finden zwischen dem neuen Deutschland und den uralten Pflichten der Mutter und Frau.

Wenn ihr Wirken von Gott ist, können Menschen es nicht dämpfen. Mit diesem Aufschwung zu dem Richter der Ewigkeit schloss Helene Lange das Buch ihres Lebens. Mit diesen Worten nehmen wir Abschied von unserer Führerin und unserem Bunde — und stellen uns in die neuen Kampfreiheiten für unseres Vaterlandes, unseres Volkes Haus und Sitte. »

Wir auf unserer, trotz mancherlei Nöten noch stillen Friedensinsel können wohl kaum ermessen, in welchem gewaltigem Ausmass die nationalsozialistische Revolution alle Lebenskreise ergriffen hat, wie auch die Schule und ihre Lehrerschaft in den Wirbel gerissen wurde. Zerstört ist der stolze Bau des A. D. L. V., in Trümmern liegt, was in jahrelanger Arbeit, Liebe und Begeisterung geschaffen wurde. Aber nicht zerstört ist der hochgemute Geist der Führerinnen.

Hören wir, was die letzte Vorsitzende, Frau Oberschulrat Emmy Beckmann in ihrer Schlussrede sagt:

« Wir stehen vor der Zukunft der Mädchenbildung in der heiligen Verpflichtung, den Geist und Auftrag unseres A. D. L. V. weiterzutragen in die zukünftigen Lehrerinnengenerationen hinein. Es ist unmöglich, vorauszusagen, wie viel von dem durch unsere Arbeit Errungenen mit Bezug auf die Auffassung von Beruf und Stellung und Arbeit der Frau, mit Bezug auf die Mädchenbildung in der nächsten Zeit durch den Ansturm der spezifisch männlichen Revolution verlorengehen wird. Aber wir sind überzeugt von der Ewigkeit unserer Ziele. Sie werden wieder hervorbrechen, und neue Generationen von Frauen, wahrscheinlich dann breitere Kreise, als bisher erfasst werden konnten, werden sie wieder zu neuem Leuchten bringen. Auf uns allen und vor allem auf den Führerinnen der neuen Bewegung unter den Frauen liegt die Verantwortung, dass nicht völlig verschüttet wird, wofür wir hier zusammenstanden. — Wir richten an die Kolleginnen, die in der neuen Organisation die Führung haben, die dringende Bitte und — ja, die Forderung, die Kette nicht abreißen zu lassen, sondern die Kraft und Geschlossenheit unserer Idee weiterzuführen in den neuen Formen, die jetzt Leben gewinnen sollen. »

Mit Bewunderung sehen wir diese Frauen entschlossen ihre bisherigen Ziele im Auge behalten, entschlossen in dem gewaltigen Ringen des deutschen Volkes, um für eine bessere Existenz ihre Kraft miteinzusetzen. Alle andern Erwägungen, das geht aus dem Verhandlungsbericht hervor, treten zurück vor der einen Erkenntnis: Es geht ums Ganze.

So wird es für die deutschen Lehrerinnen, für die deutsche Frau erneut heissen: Kämpfen und ringen um die Würde und Selbständigkeit der Frau. Ein Ringen, das härter, bitterer sein wird als alles bisherige, weil es gilt, schon einmal Besessenes neu zu erkämpfen. Vielleicht wird dann auch derjenige Teil der jungen Generation, der zermürbt und mutlos in dem aussichtslosen Kampf um Beruf und Stellung das Heil in der häuslichen Geborgenheit sieht, zur Einsicht kommen, dass die Frau und Mutter unserer modernen Welt ein anderes Rüstzeug, eine andere Sicherheit und ein anderes Blickfeld braucht als die Nurhausfrau von ehedem.

Vorläufig bleibt die Zeitung des A. D. L. V. bestehen. Und dass es den Führerinnen ernst ist mit ihrer Pflichtauffassung, geht aus der letzten Nummer hervor. Eingangs ist eine Rede von Reichsinnenminister Dr. Frick über die Neugestaltung des Schulwesens. Ein Programm voll schöner Phrasen. Und dann

ein Artikel von Gertrud Bäumer: Zermahlenes Saatkorn. Geradezu wuchtig in seiner Form und Fassung zeigt er die ungeheure seelische und körperliche Not der deutschen Jugend und fordert vom Staat « einen ganz anders geschlossenen, bewussten, für Volk und Jugend erlebbaren Einsatz der öffentlichen Erziehungsmächte, ein Einsatz von der vorbehaltlosen Unbedingtheit der Landverteidigung, hinter den die Kräfte des ganzen Landes gestellt werden. »

Werden die neuen Machthaber, wenn all ihre schönen Programmpunkte verwirklicht werden sollen, nicht doch noch zur Einsicht kommen, wie unbedingt notwendig die Mitarbeit solch wertvoller Menschen wäre? — M. S.

Auf Schulbesuch.

(Fortsetzung.)

Ueber eine Million hätten die Baukosten für diesen Kindergarten betragen. Nicht diese Zahl an sich ist es, die uns Eindruck macht, sondern der Geist der Opferbereitschaft, den sie zum Ausdruck bringt, das Bestreben, auch hier, der kommenden Generation günstige Lebensbedingungen zu schaffen. Möge diese freundliche Oase im Häusermeer der Großstadt vielen andern Städten Vorbild sein, dass auch sie besorgt seien, « Raum » zu reservieren für ihr Jungvolk, um es aus engen Gässchen und übelriechenden Stadtwinkeln herauszuholen in weite sonnige Kindergärten. Kurze Zeit später landeten wir bei einem neuen Schulbau, der eingebettet in Wiesengrün und herrlich blühenden Obstbaumwald, an die ausgedehnte Wohnkolonie Friesenberg angeschlossen ist. Viele Klassen waren an diesem Maientag ausgeflogen. Der an der Aussenseite der Schulzimmertür angebrachte Stundenplan schrieb für jede Woche und Klasse einen Spiel- oder Wandernachmittag vor. Wir begnügten uns denn, einen Blick in einige Klassenzimmer zu werfen und stellten fest, dass mit dem neuen Schulgeist auch die Ausstattung der Räume eingezogen war, welche seinen Forderungen entspricht. Leicht bewegliche Einzelsessel an Zweiplatztischchen ergeben hinsichtlich des Mobiliars etwas wie Rückkehr zur Natur oder besser gesagt zur Natürlichkeit. Das steif Schulmässige ist ausgeschaltet. Eine grosse Längswand ist sozusagen nur Fenster und der Wunsch « Mehr Licht » hat hier keinen Grund. Ein Juwel am « Friesenbau » bildet der Turnsaal, von dem wir uns, gebannt durch mancherlei Wünsche und Sehnsüchte, fast nicht trennen konnten. All die neuen Geräte, die zweckmässigen Räume zur Aufbewahrung von Bällen, Stäben, Keulen, die Garderoben, Duschen! Hätte das Auto draussen nicht auf uns gewartet, wir hätten wohl flugs eine Turnstunde inszeniert, um zu erleben, wie Bewegung in einem hohen, hellen staub- und rauchfreien Raum erquickt. Niemals dürften Turnhallen Stiefkinder der Architektur und der Hygiene sein.

Ja, wenn jedes Schulvöcklein so ein Plantschbecken hätte und eine gedeckte Freilufthalle, die sogar bei Regenwetter Bewegung in frischer Luft gestattet! —

Doch — Zufriedenheit ist ein Vergnügen — und wenn der Himmel den einen ein Friesenbergschulhaus und einen Wietikonerkindergarten schenkt, so bewahrt er die andern davor, Großstadt zu werden.

Das Landerziehungsheim Albisbrunn für Knaben und Jünglinge, das unter der Leitung von Herrn Dr. Hanselmann steht, war die nächste Station unserer Studienfahrt.